



BOLZEN DIE REPORTAGE

Landpartie mit Hornhaut

Der europäische Gipfel der Stangendreher fand Mitte Mai in Gäufelden-Nebringen statt, einem Dorf irgendwo zwischen Böblingen und Tübingen. Eine Gegend, in der das Überholen von landwirtschaftlichen Maschinen ausdrücklich erlaubt ist. Wer die Tischfußball-EM 2008 ansteuerte, landete in einer umdekorierten Tennishalle

Text: Tobias Neuhaus Fotos: Yvonne Seidel

Der dritte Tag kommt langsam in Schwung, aber einige Akteure lecken noch die Wunden der letzten Nacht. Da hatte »Critical State«, eine Heavy-Metal-Kapelle aus der Nähe von Groß-Gerau, ihren Auftritt im Sport-Bistro des »Aramis«, dem örtlichen Tagungshotel und EM-Hauptquartier. Viele haben sich das musikalische Vorspiel gespart, es sei auch viel zu laut gewesen, hört man. Danach aber soll es im Thekenbereich noch schwer zur Sache gegangen sein, und zwar »bis es wieder hell war«, wie eine übernachtigte Hotelangestellte zu Protokoll gibt. Die wichtigen Spiele beginnen erst in ein paar Stunden, und so bleibt genug Zeit für Reha-Maßnahmen und ein ausführliches Sonnenbad.

Die Kicker-Elite zu Gast im Ländle. 498 Teilnehmer haben sich beim Veranstalter, der Tischfußball-Vereinigung »Players 4 Players« (P4P), angemeldet. Das Feld besteht größtenteils aus deutschen Spielern, dazu kommen die Nationalteams. Mit dabei: Griechenland, Österreich, Schweiz, Tschechien, Niederlande, Spanien, Bulgarien, Türkei, Slowakei, Belgien und Italien. Weil das »Aramis« kurz nach Bekanntgabe des diesjährigen Austragungsorts komplett ausgebucht war, hat nur die Hälfte von ihnen ein Bett bekommen. Die anderen Cracks sind in Pensionen und Gaststätten der Umgebung gelandet, oder sie übernachteten in den Camping-Zelten auf einer Wiese hinter der hoteleigenen, nun zur Kicker-Arena umgerüsteten Tennishalle.

Es dauert nicht lange, bis die Wettkämpfe wieder auf vollen Touren laufen. An 60 Spieltischen werden die Bälle im Akkord versenkt. Das scheppert und klingelt und wird nur von den Boxen der Halenanlage übertönt, die im Dauereinsatz

dröhnen. Anstehende Paarungen werden ausgerufen, allerletzte Appelle an verschollene Gegner entsandt und die ihnen drohenden Konsequenzen verkündet. Es herrscht ordentlich Betrieb, und die Hitze drückt. Während die Turnierleitung tapfer gegen das Chaos ankämpft und mit Ergebnissen, Namen und Punkten jongliert, steht gleich dahinter, auf papierbezogenen Biertischen, eine ganze Armee von Pokalen aufgereiht. Vor dem Eingang ist Raucherzone, hier wird Frischluft getankt, und die klamm geschwitzte Oberbekleidung kann endlich ausdünsten. Thema des Tages ist die kleine Sensation, die sich gestern anbahnte und die Kicker-Gemeinde nachhaltig elektrisiert. Im Mittelpunkt steht einmal mehr der Akteur, der wie kein anderer die internationale Szene dominiert: Frédéric Collignon, unangefochtene Nummer 1 der Welt.

Es ranken sich viele Geschichten und Legenden um den 32-Jährigen aus dem belgischen Lüttich, die versuchen, seine Ausnahmestellung zu erklären. Dass er Sohn vermöglicher Eltern sei, die selbst hochdekorierte Kicker-Champs waren, ist eine. Eine andere, dass er über einen Park internationaler Tischmodelle verfügt, an denen er wie ein Berserker trainiert, und dass er eine Frau an seiner Seite hat, die wie er zum Kader der belgischen Nationalmannschaft gehört und seine Manie teilt. Collignon wirkt nicht wie ein Spitzenathlet. Er ist schlank, nicht besonders kräftig, etwas blass. Zum weißen T-Shirt trägt er weiße Handschuhe und weiße Turnschuhe. So unscheinbar er abseits des Spielfeldes wirkt, so unwiderstehlich ist seine Dominanz am Tisch. Das demonstriert er auch bei diesem Turnier in brutaler Deutlichkeit, als er im Wettbewerb DYP (Draw Your

Partner), bei dem die Doppel-Teams zusammengelöst werden, mit einem Rookie im Schlepptau die gesamte Konkurrenz vorführt und den Wettbewerb gewinnt. Nach diesem Vorspiel ist es umso erstaunlicher, was sich im »offenen Doppel« ereignet. Dazu hat sich Collignon den aktuell auf Rang drei der Weltrangliste rangierenden Amerikaner Billy Pappas, 23, als Partner gewählt. Die personalisierte Weltspitze trifft in der Vorrunde auf das Doppel Robert Stein, 32, und Frank Brauns, 24 – und verliert deutlich.

Bis auf den letzten Platz ist zu spüren, dass die Partie kippt

Doch das war gestern. Jetzt stehen sich beide Teams im Finale erneut gegenüber. Das wird an Tisch Nummer eins ausgetragen, und schon Minuten vor dem ersten Einwurf drängeln die Zuschauer um die besten Plätze. Sie erwartet eine Vorführung dessen, was den Tischfußball auf



allerhöchstem Niveau ausmacht. Technisch liegen die Spieler in diesen Sphären nicht besonders weit auseinander. Schusstechnik und Ballkontrolle sind nahezu perfekt, und deshalb wird ein anderer Faktor entscheidend: die Nervenstärke. Diesbezüglich ist Collignon ein Muskelprotz. Im ersten Satz des Endspiels sieht es ganz so aus, als könnten die Herausforderer dort weitermachen, wo sie in der Vorrunde aufgehört haben. Beide sind wahnsinnig motiviert, pushen sich, schreien die Anspannung heraus. Mit jedem Tor, das Brauns und Stein gelingt, brüllt die Fan-Kurve noch etwas lauter. Die Luft knistert vor Spannung, und als der erste Satz an die Underdogs geht, ist die Sensation zum Greifen nah. Doch das ist auch genau das Klima, in dem Collignon erst zur Topform aufläuft. In Verachtung der mittlerweile brenzigen Lage platziert der Maître aufreizend ruhig eine Serie von Bällen im gegnerischen Gehäuse. Auf der Tribüne wird es still, der Belgier funktioniert nun wie eine kalte, furchteinflößende Maschine. Erlässt kaum eine Torchance aus, und zu allem Überfluss trifft nun auch noch Billy Pappas aus der Defensive. Bis auf den letzten Platz ist zu spüren, dass die Partie kippt, vielleicht schon längst entschieden ist. Kurz darauf ist es dann tatsächlich so weit. Das Finale geht doch noch an die Superstars, die Götterdämmerung ist bis auf weiteres verschoben.

Neben den aktuellen trifft man hier auch die Stars von gestern und von mor-

gen. Ein echtes Urgestein erkennt man auf den ersten Blick in Hans-Friedrich Kircher. Der 59-Jährige ist von archaischer Statur, untersetzt, über seinem buschigen Vollbart funkeln dunkle Augen. Der Fahrlehrer hat den Händedruck eines Hufschmieds. Es heißt, Kircher habe einmal bei einer Meisterschaft einen alten Bekannten per Handschlag begrüßt und diesem dabei dermaßen die Finger durchgemangelt, dass der seine Teilnahme absagen musste. Zur Legende machte ihn jedoch seine Erfindung, die den Tischfußball weltweit revolutionierte. In den frühen 80er Jahren bekamen die Turniertische dickere Griffe, die Kircher – deutscher Jugendmeister von 1964 – wegen einer alten Sehnenverletzung nicht richtig umfassen konnte. »Da musste ich mir was Neues einfallen lassen«, sagt der Darmstädter und streckt seinen rechten Unterarm vor. Dort, wo man bei anderen Menschen den Puls fühlt, ist bei ihm ein Fleck dunkelgelber Hornhaut. Das ist die Stelle, mit der er seit über zwanzig Jahren zu seinem Schuss ansetzt: ein Vollrückzieher, bei dem die Spielfigur vor dem Schuss einen 360-Grad-Umschlag vollzieht. Die Kicker-Kollegen waren beeindruckt von Kirchers Geniestreich, und weil der Fahrlehrer damals immer diese Tankstellen-Mütze trug, hatte der Schuss schon bald seinen Namen weg: »Jet«. 1984 reiste Kircher zur Weltmeisterschaft in die USA, wo er seinen Schuss vorstellte, der heute zum Standardrepertoire gehört – dort jedoch »Snake Shot« genannt wird.



»Den hätte ich mir besser patentieren lassen«, lacht Mr. Jet.

Einer, der es noch ganz nach oben schaffen will, ist der Österreicher Kevin Hundstorfer, mit 17 Jahren der jüngste Nationalspieler vor Ort. Als er fünf Jahre alt war, erzählt er, habe er angefangen zu »wuzln« – so nennt man das Kickern in der Alpenrepublik. Das war in einer Kneipe in der Nachbarschaft, und Hundstorfer musste sich auf einen Stuhl stellen, um das Gerät überhaupt bedienen zu können. Mit 13 Jahren bekam er einen eigenen Tisch, und fortan war das heimische Wohnzimmer sein tägliches Trainingsgelände. Zu dieser Zeit ging es auch schon mit den ersten Landesmeisterschaften los. Letzten Oktober schaffte Kevin es bei der Weltmeisterschaft im italienischen Saint-Vincent im Junioren-Einzel bis ins Finale und holte sich mit seinem Buddy David Csar im Junioren-Doppel sogar den Titel. Nach wie vor misst er sich meistens mit erwachsenen Gegnern. »Aber vielen ist es unangenehm, gegen mich zu spielen«, sagt er, »die haben keine Lust, gegen einen Schüler zu verlieren«.

Letzter Höhepunkt der Meisterschaft ist der Nationencup, die eigentliche EM. Um Verwechslungen mit der von der ITSF (International Table Soccer Federation) veranstalteten Europameisterschaft zu vermeiden, trägt der Sieger den Titel »P4P Nationencup Champion«. Als amtierender P4P-Weltmeister von 2006 startet das deutsche Team als Favorit. Nach souverän gemeisterter Vorrunde und einem aufreihen-

den Halbfinalsieg über die Schweiz geht es im Endspiel gegen Belgien. Die Gastgeber kommen gut in die Spiele, haben schon eine Hand am Cup, scheitern jedoch immer wieder an den Big Points. In der entscheidenden Phase macht sich bemerkbar, dass die meisten von ihnen seit drei Tagen auch die Turnierleitung schmeißen. Der Gegner – angeführt von Captain Collignon – scheint das Nachlassen der Kräfte zu spüren, kann entscheidend nachlegen und die Partie herumreißen. Belgien ist neuer Europameister. »Ein ganz knappes Ding«, sagt Teamchef Uli Stoepel später, »war auch eine Menge Pech dabei.«

Der Teamchef ist gleichzeitig frisch gewählter P4P-Vorsitzender und Mitglied der P4P-Nationalmannschaft. Zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte setzt sich die erste Garnitur auch aus Spielern zusammen, die sonst im Nationalkader des Deutschen Tischfußballbundes (DTFB) antreten. Das sorgt für Gesprächsstoff. Stoepel steht für einen neuen Schmusekurs der Verbände, die bislang misstrauisch auf Distanz geblieben waren. Stoepel sagt: »Ich denke, wir können auch in Zukunft ganz gut nebeneinander bestehen.« So oder so sind die nächsten Turniere schon gebucht: Zuerst pilgert die

P4P-Gemeinde nach Hannover, dann nach Zürich und später ins französische Sainte-Savine. Ende Oktober ist dann wieder die deutsche Meisterschaft fällig, und in zwei Jahren – da legt sich der Vorsitzende fest – wird es auch wieder eine P4P-WM geben. Wo und unter welchen Umständen, bleibt offen. Ebenso, ob ein solches Mega-Event noch einmal in ein so gemütliches Nest passt.

BOLZEN ist das »Magazin für Fußball in der Freizeit« von 11 FREUNDE. Mehr über Tischkicker, Bolzplätze und Soccerhallen unter: www.bolzen-online.de

Auch wenn man es ihm nicht ansieht: Der unscheinbare Belgier in Weiß ist der Kicker-Gott.

